

---

## KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 425

### Heinrich von Kleist, DAS ERDBEBEN IN CHILI

von Hans-Georg Schede

## PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

---

### Aufgabe 5 \*\*

**1. Was teilt die Erzählung über den Mörder Jeronimos mit? Was hat es zu bedeuten, dass es sich dabei um Jeronimos eigenen Vater handelt?**

**2. Vergleichen Sie die Motive von Jeronimos Vater für seine Mordtat mit denen des Schusters Meister Pedrillo für die von ihm verübten Morde.**

#### Mögliche Lösung in knapper Fassung:

-----  
**1. Der Vater Jeronimo Rugeras als Mörder seines Sohns**

DEUTUNG

Der alte Rugera, dessen Vorname ungenannt bleibt, schlägt auf dem Höhepunkt der Dramatik wie ein Blitz in die Erzählung ein und taucht dann sofort wieder unter. Als Don Fernando mit seiner Gruppe unversehrt auf dem Vorplatz der Kirche angelangt ist und sich gerettet glaubt, ruft „eine Stimme aus dem rasenden Haufen, der sie verfolgt hatte (...): Dies ist Jeronimo Rugera, ihr Bürger, denn ich bin sein eigener Vater!“ Dann streckt der Vater den Sohn „an Donna Constanzens Seite mit einem ungeheuren Keulenschlage zu Boden“ (HL S. 13, Z. 2–5/R S. 64, Z. 19–23).

Die geschichtlich anachronistische Anrede „ihr Bürger“ rückt den grausigen Mord am eigenen Sohn in die Nähe der gewalttätigen ‚Tugend‘-Exzesse während der Französischen Revolution. Dass er diesen Sohn gezeugt hat, versucht der alte Rugera gegenüber der Gesellschaft wiedergutzumachen, indem er ihn selbst aus der Welt schafft. Die Tat zeigt, wie sehr die von der Kirche geschürte Verblendung der Leute nicht nur den Staat, sondern auch die Familie als Menschen in gegenseitiger Unterstützung und Solidarität verbindende Institution unterminiert.

-----  
**2. Die Motive für die Mordtaten des Schusters Meister Pedrillo**

VERGLEICH

Während Jeronimos Vater seinen Sohn ermordet, weil sein Glaube an die Normen der Gesellschaft beziehungsweise die Angst, als Vater des von der Gesellschaft verfeimten Sohns ebenfalls ausgestoßen zu werden, anscheinend stärker sind als alle Gefühle, die ihn an sein Kind binden, während Jeronimos Vater also seinen Sohn der Gemeinschaft opfert, um selbst Teil dieser Gemeinschaft bleiben zu können, handelt Meister Pedrillo aus gänzlich anderen Motiven. Er stellt mit seinen Mordtaten an Josephe und ihrem vermeintlichen Sohn auf perverse Weise eine Gemeinschaft zu der jungen Angehörigen der Oberschicht her, die für ihn unter normalen Umständen immer unerreichbar geblieben wäre. Meister Pedrillo hat für die Familie Asteron Schuhe gefertigt. Er kennt, wie es heißt, die „kleinen Füße“ (HL S. 11, Z. 39/R S. 62, Z. 37 f.) der Oberschichtsangehörigen Josephe genau. So ist er gleichsam in einen geheimen und natürlich nur einseitigen intimen Kontakt mit Josephe geraten. Er kennt ihre Füße – vermutlich hat er sie ausgemessen; vielleicht kennt er auch nur ihre Maße und alles andere hat sich in seiner Phantasie abgespielt – und er hat die Schuhe angefertigt, die diese zierlichen Füße vor den Blicken der anderen Männer verhüllen. Weiter war es ihm selbstverständlich nie erlaubt, sich ihr zu nähern. Nun aber gewinnt er unverhofft auf einmal Macht über sie. Als zum Tode verurteiltes, ‚gefallenes Mädchen‘ hatte sie schon zuvor viel von ihrem früheren Nimbus der Unantastbarkeit verloren. Jetzt, verängstigt inmitten der ihr feindlich gesinnten Menge, fällt sie ihm gleichsam in die Hand. Diese Chance lässt er sich nicht entgehen. Seine aufgestaute Begierde bricht sich in einem Blutrausch Bahn, der nicht eher zum Stillstand kommt, als bis er auch ihren vermeintlichen Sohn ergriffen und zerschmettert hat. Die phallusartige Form der Mordwaffe, mit der er Josephe tötet, scheint hier von tieferer Aussagekraft zu sein, obwohl man diesen Aspekt nicht überbetonen sollte, da schließlich auch Jeronimo und Donna Constanze von Keulenschlägen niedergestreckt werden. Andererseits kommen auch in jenen Morden offenbar unterdrückte sexuelle Phantasien und Bedürfnisse zum Ausbruch, wie der Ausruf „Klostermetze!“ (HL S. 13, Z. 7/R S. 64, Z. 24 f.) beweist, der den tödlichen Hieb begleitet, der Donna Constanze trifft. So zeigt sich, dass die von der Kirche eingeforderte und in der Beichte überwachte rigo-

rose Sittenmoral die Triebwünsche und sexuellen Phantasien der Menschen nur so lange zu unterdrücken vermag, bis sie – hier sogar mit dem Segen der Kirche – ein umso gewalttätigeres Ventil, eine mörderische Gelegenheit zur Abfuhr finden.

### Aufgabe 6 \*\*\*

**Von der Forschung ist oft beobachtet worden, dass Kleists Erzählungen unlösbare Detailfragen aufwerfen. Nennen Sie entsprechende Beispiele aus dem *Erdbeben in Chili* und erläutern Sie, warum die entsprechenden Stellen nicht als Konstruktionsfehler oder Nachlässigkeiten des Autors wirken und welche Funktion ihnen für die Gesamtwirkung des Texts zukommt.**

#### Mögliche Lösung in knapper Fassung:

##### ANALYSE 1. Unlösbare Detailprobleme im *Erdbeben in Chili*

Bei der genauen Lektüre von Kleists Erzählung stellen sich folgende Fragen, auf die die Erzählung keine Antwort gibt:<sup>1</sup>

- Wer hat Jeronimo ins Gefängnis gesteckt? Wie lautet die Anklage gegen ihn? Welche Strafe hat er zu erwarten (vgl. HL S. 1, Z. 3 f., und S. 2, Z. 3 f./R S. 49, Z. 5 f., und S. 50, Z. 15 f.)?
- Wie ist er zu der Feile gekommen, mit der er zwischenzeitlich versucht hat, die Gitterstäbe am Fenster seiner Zelle durchzusägen? Hat er Freunde in der Stadt? Warum erfährt man später nichts mehr von ihnen (vgl. HL S. 2, Z. 7/R S. 50, Z. 19 f.)?
- Wie kommt der Chorherr auf die Idee, davon zu sprechen, dass die normwidrige Liebe zwischen Jeronimo und Josephe und der für die Kirche sicher empörende Umstand, dass Jeronimo Josephe im „Klostergarten“ (HL S. 1, Z. 18/R S. 49, Z. 21) geschwängert hat, „bei der Welt“ „Schonung“ gefunden habe (HL S. 11, Z. 17/R S. 62, Z. 13 f.)? Bezieht er sich auf die Anweisung des Vizekönigs, den Josephe zunächst zgedachten „Feuertod“ in die weniger qualvolle Hinrichtungsart der „Enthauptung“ (HL S. 1, Z. 35–38/R S. 50, Z. 5–8) umzuwandeln?
- Wie kommen – das ist wohl die auffälligste, am meisten diskutierte ‚Unstimmigkeit‘ der Erzählung – die Keulen in die Hände der Gottesdienstbesucher?
- Was hat es überdies mit den von Kleist so auffällig betonten „Zufällen“ auf sich? Durch welchen „glücklichen Zufall“ (HL S. 1, Z. 16/R S. 49, Z. 19) ist es Jeronimo gelungen, wieder Kontakt zu Josephe aufzunehmen, nachdem das unstandesgemäße Liebesverhältnis aufgefliegen und die Patriziertochter von ihrem Vater ins Frauenkloster verbracht worden war?
- Warum hat Jeronimo im Gefängnis einen Strick zur Hand, um sich daran aufzuhängen, einen Strick, „den ihm der Zufall gelassen hatte“ (HL S. 2, Z. 17/R S. 50, Z. 30 f.)?
- Wie kann es sein, dass Donna Elvire, die Mutter des auf dem Vorplatz der Kirche ermordeten kleinen Juan, erst „kurze Zeit nachher, durch einen Besuch zufällig von allem, was geschehen war, benachrichtigt“ (HL S. 14, Z. 5 f./R S. 65, Z. 33 ff.) wird, selbst wenn der Erzähler bereits mitgeteilt hat, dass Don Fernando, im Gefühl seines Versagens, nicht sofort in der Lage ist, seiner Frau die entsetzliche Nachricht mitzuteilen? Ist es denn glaubhaft, dass man vor der besorgten Mutter geheim halten kann, was geschehen ist?

##### ERLÄUTERUNG 2. Erläuterung der Funktion dieser offenen Fragen

Solche und andere vermeintliche Unstimmigkeiten rufen nicht den Eindruck hervor, als habe man es mit einem sorglosen, einem nachlässigen und unaufmerksamen Erzähler zu tun. Das ist darauf zurückzuführen, dass der Erzähler an vielen anderen Stellen der Geschichte unter Beweis stellt, wie genau er zu beobachten versteht, wie wachsam er jedes Detail der von ihm wahrgenommenen und berichteten unerhörten Vorgänge registriert und welche scharfsinnigen Schlüsse er (bezogen etwa auf die innere Gemütslage der Figuren) aus seinen Beobachtungen zu ziehen versteht. Andererseits erkennt der aufmerksame Leser auch frühzeitig, dass der Erzähler, bei aller Aufmerksamkeit und Scharfsinnigkeit, durchaus nicht völlig durchschaut, was vorgeht. Er ist nicht Herr der Geschehnisse, sondern lediglich ein engagierter Berichterstatter von schwer zu durchschauenden Vorgängen. Die erzählerische Kontrolle über diese Vorgänge kann ihm ebenso jederzeit entgleiten, wie die handelnden Figuren zu jeder Zeit durch unvorhersehbare Ereignisse oder übermächtige Gegner die Kontrolle ihrer eigenen Lage verlieren können. Dieses Gefühl der existenziellen Unsicherheit, der permanenten Gefährdung in einer undurchschaubaren Welt wird durch die oben aufgeführten scheinbaren Unstimmigkeiten und offenen Fragen noch betont. Schicksalsträchtige Zufälle werden ganz bewusst nicht künstlich mit scheinbar plausiblen Erklärungen wegdiskutiert, sondern nachdrücklich

<sup>1</sup> Vgl. auch: Norbert Oellers: *Das Erdbeben in Chili*, in: Walter Hinderer (Hrsg.): *Interpretationen. Kleists Erzählungen*. Stuttgart: Reclam Verlag 1998, S. 95 f. (RUB 17505).

als das ausgestellt, was sie definitionsgemäß sind: gänzlich unerwartete und auf keinen beruhigenden Kausalzusammenhang zurückzuführende Ereignisse. Eine Lieblingswendung von Kleist als Erzähler, mit der er ohne weitere Erklärungen von einem Handlungsmoment zum nächsten überleitet, lautet: „Es traf sich, dass ...“. Auch diese Formel bezeugt, dass in vielen und oft entscheidenden Situationen in Kleists Erzählungen der Zufall regiert. Er demonstriert die Brüchigkeit von Zusammenhang und Sinn. Entsprechend wirken die scheinbaren Widersprüche, gehäuften Zufälle und offenen Fragen in Kleists Erzählungen nicht als Nachlässigkeiten und Konstruktionsmängel, sondern als erzählerische Mittel, um dem Leser ein ähnliches Gefühl der untergründigen Desorientierung zu geben, wie es die Figuren der Erzählungen beherrscht. In der so vermittelten Einsicht in das schwankende Wesen der Welt, in die Unsicherheit aller Erkenntnis, liegt die wesentliche Wirkungsabsicht Kleists als Erzähler.